

Mediascher Zeitung

für sächsisch-deutsche Volkspolitik

Bezugspreise: Bei Abholen des Blattes vierteljährlich 44 Gel.; mit Postzulassung im Juli und 60 Gel., im August 72 Gel. vierteljährlich; für Amerika 1 1/2 Dollar. Einzelnummer 5 Gel.

verantwortlicher Schriftsteller: Dr. Hermann Jettel.
Für den Anzeigenteil verantwortlich: Franz Pichl.
Schriftleitung: Redaktionsbüro, König Ferdinandplatz 5, Telefon 33.

Verlagspreis: Der Raum einer m/m-Zeile 2 L. im Voraus 5 L. bei Wiederholungen halbes. Bei Belegungen im Voraus bei Vorauszahlung 20 L. für jede Zeile. — Druckersatznahme in der Verwaltung, Redaktionsbüro König Ferdinandplatz 5 u. bei jedem Anzeigebestellen bei Dr. v. Kallenberg

Nr. 29

Sonnabend, 20. Juli 1929

37. Jahrgang

Vor dem Abbruch der Brücken.

(*) Von der Ministerbank haben wir wieder merkwürdige Reden gehört. Der Herr Innenminister überraschte das Land mit einer oratorischen Leistung, die den Veranlassern einer demagogischen Volksversammlung alle Ehre gemacht hätte. Von sächsischer Seite wurde mit nicht mißzuverstehender Klarheit und Schärfe festgestellt, daß der neue Verwaltungsgezetzentwurf in seinen minderheitenfeindlichen Bestimmungen (Ernennung der Bürgermeister, Mitglieder von Amtswegen, Schaffung von zusammengelegten Gemeinden gegen den Willen der Einzelgemeinden usw.) nicht nur den Grundsätzen echter Demokratie geradezu ins Gesicht schlage, sondern auch eine Verhöhnung des feierlichen Versprechens von Karlsburg bedeute, davon ganz abgesehen daß man aus der von der Regierungspartei bisher so nachdrücklich vertretenen Idee der Selbstverwaltung eine Komödie mache, indem man dem Komitat der gewiß nicht minderheitenfreundlich gedachten Region, die Einzelgemeinde aber der früher oder später nach den Grundsätzen der nationalen Demokratie auszuförmenden Großgemeinde auslieferung und so in den Einzelgemeinden, in den Städten und auch in den Komitaten alle Freude der Bevölkerung an schöpferischer Mitarbeit von vornherein erstickt und insbesondere die Mitarbeit der Minderheiten aus dem Verwaltungsgesetz beinahe völlig ausschaltet. Die Antwort, die der Herr Minister auf diese mit logischer Klarheit dargelegten Feststellungen gab, ist von einer geradezu verblüffenden Einfachheit. Er riefte dem Hause die schon seit 100 Jahren nicht mehr wahre Geschichte von dem Verbote des Niederlassungsrechtes für Nichtsachsen in den sächsischen Städten auf und erzählte dem erstaunt aufstohenden Lande, wie die Sachsen auf Grund ihrer privilegierten Stellung Barrieren vor ihren Städten errichtet und die Rumänen mit Gewalt davon abgehalten hätten, sich in ihren Städten niederzulassen. Mit dieser halbahren Geschichte aus der Zeit unserer Urgroßväter, die das sächsische Geschlecht von heute wie eine längst verklungene Sage annimmt, leitete der verantwortliche Träger der Regierungsgewalt die Schlußfolgerung ab, es sei nicht am Platze, die Fragen der Verwaltung nur vom Standpunkt der Demokratie anzusehen, da hier auch andere Momente in die Waagschale fielen. Mit einem Wort: der Herr Innenminister, von dem wir große Worte über Recht und Gerechtigkeit, über Freiheit und freundliche Behandlung der Minderheiten gehört haben, verkündet es hier ganz offen, daß ein Gesetz, das angeblich die Verwaltung verbessern und damit dem Wohle aller Staatsbürger dienen will, sich gleichzeitig auch in den Dienst des bösen Wiedergutmachungsgedankens stellen und die Rechte der Minderheiten weiter einschränken soll. Das Ziel ist klar: Die wirtschaftliche Eroberung unserer Städte und Dörfer, der die Agrarreform gebietet hat, soll nun auch durch die politische Eroberung ergänzt werden und das Gesetz soll diese Eroberungspläne stützen.

Wir sind dem Herrn Minister für diese Offenheit dankbar. Diese Offenheit hat die Sachlage geklärt und das Maß der Enttäuschungen, die wir im letzten halben Jahre erlebt haben, voll gemacht. Durch unser ganzes Volk geht die Stimmung der Empörung. Nach einer Zeit der Hoffnungen, die sich immer wieder als eitel und trügerisch erwiesen haben, fühlen wir uns auf dem Scheidewege. Wir haben unser Zusammengehen mit der Regierungspartei einzig und allein auf den Grundsätzen aufgebaut, die man in Karlsburg vor aller Welt verkündigt und die man dann immer wieder als Richtschnur für die Neu-

ordnung des Landes verheißen und in Tat und Wirklichkeit umzusetzen versprochen hat. Nun sehen wir, daß man ein gefährliches Spiel mit diesen Grundsätzen treibt, ja daß man ihre offenkundige Verleugnung nicht einmal mehr zu verhehlen sucht. Wir müssen gestehen: die Entrüstung darüber ist in unserem Volke so allgemein, daß man in weitesten Kreisen erwartet hat, daß die deutsche Partei sich dem Auszug aus dem Parlament, den die Ungarn als wirksamsten Protest gegen die geplante Knechtung der Minderheiten mitgemacht haben, anschließen würde. Unsere Abgeordneten, denen wir restlos vertrauen, haben einen anderen Weg gewählt. Ihr Sprecher, der Parteipräsident Dr. Hans Otto Roth, hat wohl der Stimmung unseres Volkes in einer Protestrede von größter Wirkung Ausdruck gegeben und im Namen der Gerechtigkeit und der Freiheit gegen die geplante Vergewaltigung Einsprüche erhoben, zugleich hat er unsere wesentlichsten Forderungen der Regierung mit wohlthuender Klarheit zur Kenntnis gebracht. Aber den letzten Schritt, der den Bruch bedeutet, haben unsere Abgeordneten noch nicht getan. Nicht weil sie vor diesem letzten Schritt zurückgeschreckt sind, sondern weil sie, im Bewußtsein ihrer Verantwortung, vor dem Abbruch der letzten Brücke, die uns mit der Regierungspartei verbindet, sich den Weg zu einer letzten Verhandlung offen gelassen haben. Nach allem was wir hören, hat die energische Haltung unserer Volksvertretung wie auch die maßvolle Klugheit ihres Vorgehens einen starken Eindruck gemacht. Ja, man spricht sogar davon, daß wenigstens in einzelnen Punkten unserer Forderungen bei der Regierung ein Entgegenkommen zu erwarten sei. Die Verhandlungen fließen. Möglicherweise setzt sich doch noch die Einsicht durch, daß man das Spiel mit den Minderheiten nicht zu weit treiben dürfe und daß man seiner eigenen Vergangenheit doch auch etwas schuldig sei. Trotz aller Enttäuschungen, die wie ein Hagelwetter über uns gekommen sind, hoffen wir noch immer auf diese letzte Einsicht und deshalb begrüßen wir es als einen Akt politischer Klugheit, daß man noch nicht alle Brücken abgebrochen hat.

Nach in der vergangenen Woche glaubten wir sagen zu dürfen, daß Julius Mann, an dessen Persönlichkeit die Hoffnung der besten Elemente im Lande hängt, auch noch unsere Hoffnung sei. Nach den Ereignissen der letzten Tage ist unsere Hoffnung beinahe auf den Nullpunkt gesunken. Wir wissen nicht, welche geheime Kräfte den Ministerpräsidenten genötigt haben, ein seinen Grundprinzipien so vielfach widersprechendes Verwaltungsgesetz einzubringen. Die genaue Kenntnis dieser Kräfte würde uns gewiß manches verstehen lassen. Aber tout comprendre heißt in diesem Falle noch nicht tout pardonner! Wir können uns mit einem Gesetz, das unser volkstümliches und politisches Leben bis in seinen lebendigsten Kern hinein verwundet, das in seinen letzten Zielen geradezu auf die Vernichtung unseres völkischen Eigenlebens ausgeht, niemals abfinden. Wir werden uns gegen sein Zustandekommen mit allen Mitteln, die uns zu Gebote stehen, wehren und wir werden, selbst wenn es in der vorliegenden Form durchgepeitscht werden sollte, mit allen Mitteln und immer wieder uns dafür einsetzen, daß es wieder abgeschafft oder verbessert werde. Brutale Machtpolitik lächelt gewiß über die große Geste, mit der wir kleinen Leute ein so starkes Wort auszusprechen wagen. Aber stärker als das Recht der Machtpolitik ist das ewige Recht, das in den Sternen geschrieben ist, gewaltiger als der Wille kleiner Tagesgrößen ist der neue europäische Rechtsgebante, der sich allen Widerständen zum Trotz einmal durch-

setzen wird. Keine Minderheit ist verloren, die sich nicht selbst verloren gibt! Wir sind von der Wahrheit dieser Ueberzeugung so sehr durchdrungen, daß wir sie uns durch das neue Verwaltungsgesetz ebensowenig nehmen lassen wie durch die Nachtgelüste der kurzfristigen Tagespolitiker, die die Einstellung auf lange Sicht nicht kennen und daher Fehler auf Fehler häufen.

Rumänien ist auf die schäpferische Mitarbeit seiner Minderheiten, in denen es wertvolle Kulturkräfte besitzt, noch auf lange Zeit angewiesen. Es ist auch innerlich noch nicht so weit konsolidiert, als daß man nicht auch darauf Gewicht legen müßte, daß seine Minderheiten zufrieden seien. Darum denkt auch die Tatsache, daß im gegenwärtigen, von allerlei Spannungen erfüllten Augenblick gerade in maßgebenden Regierungskreisen immer wieder betont wird, daß die vielbesprochene Minderheitenfrage noch im Laufe dieses Jahres durch ein freibleibendes Gesetz geregelt werden müsse. Wir können uns nach den Ereignissen der letzten Wochen von diesem Gesetz nicht viel versprechen und wir wissen, daß die Fehler eines schlechten Verwaltungsgesetzes auch durch das beste Minderheitengesetz nicht wieder gutgemacht werden können, aber wir tun gut daran, auch noch auf diesen letzten Beweis für die „Minderheitenfreundlichkeit“ der Regierung zu warten. Bis dahin wollen wir noch einmal Verhandlung auf Verhandlung häufen, um uns die versprochenen Rechte zu sichern. Enden auch diese Verhandlungen wieder mit einer Enttäuschung, dann wird die Sachlage endgültig geklärt sein, dann werden auch die Brücken abgebrochen sein, die uns bis jetzt mit der führenden Landespartei verbunden haben. Sie werden abgebrochen sein, aber nicht durch unsere Schuld!

Rede des Senators Dr. Wilhelm Binder zu dem Gesetzentwurf über den landwirtschaftl. Unterricht. Gehalten am 8. Juli 1929. (Schluß.)

Ich kann mich unter keinen Umständen damit einverstanden erklären, daß die Befehle der nicht staatlichen Anstalten der Disziplinargewalt des Ministers unterstellt werden, und verlange deshalb die Abänderung des bezüglichen Artikels in dem Sinne, daß diese Befehle der Disziplinargewalt des Schulpflichters unterstellt sollen.

Für die Absolventen der landwirtschaftlichen Mittelschulen ist das Bakkalaureat vorgeschrieben. Haben denn die Herren von dieser prächtigen Einrichtung noch nicht genug, wollen Sie denn auch die Schüler der Fachschulen derselben Doctur aussetzen wie jene der wissenschaftlichen Fächer?

Als Vertreter einer völkischen Minderheit muß ich die Bestimmung des Art. 10, wonach die vaterländische Geschichte, die Geographie Rumäniens und die Rechtskunde obligatorisch in rumänischer Sprache unterrichtet werden müssen, absolut ablehnen. Wir haben, wie Sie es wohl wissen, bei der Schaffung der Schulgesetze des Herrn Anghelescu und auch unlängst bei der Abänderung des Bakkalaureatsgesetzes mit aller Schärfe dem Ausdruck gegeben, daß diese Bestimmungen gegen die uns verfassungsmäßig garantierte Gleichberechtigung verstoßen und daß sie den Schülern mit nicht rumänischer Muttersprache den Unterricht ungenießbar erschwern. Ich bin auch heute bei den Bakkalaureatsprüfungen anwesend gewesen und habe auch heute wieder feststellen müssen, in wieweit großem Maaße unsere Schüler ihren rumänischen Kameraden gegenüber sind, wie sie die übigen Gegenstände vernachlässigen müssen, weil sie ihre ganze Kraft und Arbeit auf jene Gegenstände konzentrieren müssen, die nicht in ihrer Muttersprache unterrichtet werden. Wozu diese Bestimmung nun auch in Fachschulwesen, wozu nun auch den Fachschülern die Arbeit unnützig erschweren, wozu auch ihnen die Möglichkeit nehmen, sich in die Geschichte und Geographie unseres Vaterlandes vertiefen zu können, was doch nur dadurch möglich ist, wenn sie in ihrer Muttersprache lernen? Ich bedauere es, daß nun auch in die Fachschule die Politik hineingetragen werden soll, und bitte dringendst, diese Be-

stimmung in dem Sinne abzuändern, daß in den staatlichen und in den Partikularschulen mit nichtmündlicher Unterrichtssprache auch die genannten Gegenstände in der Unterrichtssprache der Anstalt vorgetragen werden.

Ich habe gefogt, daß das landwirtschaftliche Unterrichtsweien geregelt werden muß, daß der Bauer auf eine höhere Stufe der Kultur gehoben werden muß. Ich zweifelte auch nicht daran, daß durch den vorliegenden Entwurf viel Gutes erreicht werden wird, aber als Vertreter eines Volkes, das heute auch in der Landwirtschaft auf einer hohen Stufe steht, das ohne Ueberhebung von sich behaupten kann, daß es der Lehrmeister auch des siebenbürgischen Rumänentums gewesen ist, das landwirtschaftliche Schulen von allgemein anerkannter Güte hat, die Saisonschulen, die fliegenden Kurse um schon seit Jahrzehnten mit dem besten Erfolge eingeführt hat, muß ich fordern, daß nicht nur das schon bestehende erhalten und gleichlich anerkannt wird, sondern daß auch die Möglichkeit der freien Entwicklung, die Unabhängigkeit nicht unterbunden wird durch den Zentralismus und durch übertriebene staatliche Einflußnahme. Ich weiß, daß der Herr Minister in den verschiedenen Beratungen, die stattgefunden haben und auch in der Kommission, unlesen diebezüglichen Wünschen gerne entgegengekommen ist. Ich bitte deshalb, die Abänderung des vorliegenden Entwurfes in der durch mich angedeuteten Richtung vorzunehmen.

Den Entwurf in seiner jetzigen Fassung muß ich ablehnen.

In der Spezialdebatte nahm der Senat 17 Abänderungsanträge Dr. Winders an. Art. 3 wurde so gefogt, daß auch den juristischen und Einzelpersonen sowie Gesellschaften das Recht erteilt wird, nicht nur landwirtschaftliche Schulen, sondern auch ambulante Kurse, Saisonschulen zu errichten, Vorträge zu veranstalten usw. ohne vorhergehende Zustimmung des Ministeriums. Die Lehrkräfte der Partikularschulen unterstehen nicht der Disziplinarergelalt des Ministeriums. Der Unterricht in der vaterländischen Geschichte wird in der Unterrichtsprache der Anstalt erteilt. Die Bestimmung, daß der Direktor einer Schule nicht Mitglied irgend eines Vertretungskörpers sein darf, daß das Schulgeld durch das Ministerium festgelegt wird, daß die Rechte und Pflichten, Bezahlung, Pensionierung, Verlegung, Urlaub usw. der Lehrkräfte durch das Ministerium geregelt werden, daß die Lehrkräfte gezwungen werden können, in der Schule zu wohnen, daß das Programm der Saisonschule durch das Ministerium zusammengestellt wird, daß die ambulanten Kurse nur durch solche Lehrkräfte abgehalten werden dürfen, die die staatliche Befähigungsprüfung abgelegt haben usw., bezieht sich nur auf die Staatsschulen und auf die staatlichen Angestellten. Für die Partikularschulen finden alle diese Sachen in dem eigenen Statut der Schule die Regelung.

Wochenschau.

Das Kennpfand Votoccel gewann kurz hintereinander Preise im Gesamtwert von rund 20 Millionen Lei.

In dem „trodenen“ Detroit gibt es 15.000 Geheimknechten, wo wieviel Alkohol immer zu haben ist. Und Ford denkt, seine Arbeiter sind einbalsamt!

Gomja, das neue Kulturgut überflutet America. Es ist eine Parodie aus Indien, ein Raufgigist, welches aber ungleich zertüttelnder wirkt als Alkohol.

„Im Westen nicht Neues“ von Remarque, welches in 20 Sprachen überlegt wurde, wird auch als Sprachfilm verarbeitet. So ein gelungenes Wodbuch bringt Moneten. Der Wälfertbund berät über die Einteilung des Jahres in 13 gleiche Monate. Kanada hat die Neueinteilung durchgeführt.

MacDonald verlangt von Frankreich das genaue Datum der Rheinlandräumung. Feinlich!

Der leichtathletischen Weltkampf zwischen Polen und Rumänien, genannt Polen überlegen 126:41 Punkten.

Venus schlug in Bukarest „Romania“ 3:2 und ist Fußballmeister von Rumänien.

Der Donziger Senat machte in Moskau einen Besuch. Eine hochpolitische Annäherung, die Polen sehr unangenehm ist.

General Both, der allmächtige Führer der Heilsarmee, hat nichts hinterlassen als seine Uniform — und auch die ist zerfetzt!

Die Zügel Anas-Krokatav, die während eines Vulkan-ausbruches entlunden ist, ist plötzlich im Meere verjunken!

In der Donziger Briefmarkenausstellung sind Karikaturen von 50—100.000 Goldmark zu sehen.

Das Flugzeug „Angelino“ (America) ist 246 Stunden geflogen.

Prof. Hans Delbrück, der herborragende Historiker ist, 83 Jahre alt, arbeitslos.

Eniebuis Wandgeziemski, der große Wiener Musikgelehrte ist gestorben.

Der Tod hält reiche Ernte unter den großen Männern. Hugo von Hoffmannsthal, ist kurz nach dem Selbstmord seines 26-jährigen Sohnes, arbeitslos.

In der englischen Wollindustrie sind eine halbe Million Arbeiter ausgesperrt.

In der südafrikanischen Republik wurden von 12 Abgeordneten 4 Deutsche gewählt.

Von 11.107 Bakalauraeratskandidaten sind 5.490 durchgefallen.

Dem russischen Ultimatum an China folgte die Eröffnung der Kanonade. Wieder einmal Krieg!

Das Duell London-Paris.

Auch in den letzten Tagen haben sich die bekannten Gegenstände zwischen der französischen und der englischen Regierung in keiner Weise einer Einigung genähert. Nach wie vor bleibt London auf der Forderung der englischen Hauptstadt als Tagungsort für die große politische Konferenz bestehen, nach wie vor arbeitet man in Paris Gründe

VERLANGET DIE SICHERUNGSKAPSEL

FLIEGEN, MOTTEN, FLÖHE, KÜCHENSCHABEN, WANZEN, MÜCKEN ETC. ETC. WERDEN DURCH DIESES ANGENEHM DUFTENDE INSEKTEN-VERTILGUNGSMITTEL GÄNZLICH VERNICHTET.



FLY-TOX

ERHÄLTlich: IN ALLEN DROGUERIEEN, APOTHEKEN, ETC. En gros Niederlage: Bukarest, Str. Plantelor, 26

um Gründe heraus, die dieses englische Angebot als unpraktisch hinstellen möchten. Zu dieser Debatte über die Wahl des Konferenzortes tritt nun auch, um die Sache noch komplizierter zu machen, der Streit um die Organisierung der Konferenz selbst. England möchte am liebsten alle Fragen über die Durchführung und die Auswirkungen des neuen Zahlungsplanes auf einmal in Vordich und Vagen erledigen. Frankreich ist auch hier wieder anderer Ansicht. Es möchte die Konferenz dreiteilen, d. h. es möchte die ungelösten Probleme in drei Gruppen regeln. Die Standpunkte der beiden Regierungen sind ziemlich klar unmissbar. Zur Stunde sieht es nicht aus, als ob in den nächsten Tagen eine Annäherung der Meinungen sich erzielen ließe. Deutschland als dritter wichtiger Partner der kommenden politischen Konferenz sieht diesen Auseinandersetzungen abwartend zu. Man hat nur wissen lassen, daß man der Londoner Ansicht beistimme, im übrigen aber will man den beiden Regierungen in Paris und London es selbst überlassen, sich zu einigen. Dieser Disput zwischen London und Paris hat infolgedessen ein Gutes gehabt, als er besonders die Pariser Presse aus ihrer Zurückhaltung herausgerissen hat und sie zu Ausführungen brachte, die zum mindesten recht kennzeichnend sind für die Einstellung großer Teile der französischen Bevölkerung nicht nur zum Young-Plan, sondern auch zu der von ihr abhängigen Frage der Rheinlandräumung. Deutschland beharrt bestänlich auf der Forderung einer vorbehaltlosen Zurückziehung der Besatzungstruppen am Tage der Inkraftsetzung des Owen-Young-Plans. Wie stark dieses selbstverständliche deutsche Verlangen auch heute noch auf Gegenstände in Frankreich stößt, das kann man aus einem Artikel des „Temps“ herauslesen. Zunächst wird hier der Gedanke einer vorbehaltlosen Räumung überhaupt zurückgewiesen. Man will sich über die Frage der Räumung „unteshalten“, aber erst dann, wenn die „Inkraftsetzung“ des neuen Zahlungsplanes erfolgt ist. Diese Heße des „Temps“ wäre noch nicht einmal so schlimm, wenn man nicht hören müßte, welche Auslegung die französische Zeitung diesem Begriff der Inkraftsetzung des Owen-Young-Plans unterlegt. Für den „Temps“ ist eine Inkraftsetzung des Zahlungsplanes nur dann erfolgt, wenn nicht nur die Kommerzialisierung, sondern auch, man höre und staune, eine deutsche Finanzreform erfolgt ist. Es soll hier nicht untersucht werden, aus welchen Gründen der „Temps“ diese Voraussetzungen für das Inkrafttreten des Owen-Young-Plans verlangt. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß, wenn alle Beteiligten sich dieser Auffassung anschließen würden, die Räumung des Rheinlandes noch eine geraume Zeit auf sich warten lassen müßte. Es ist selbstverständlich, daß Deutschland eine solche Definition der Inkraftsetzung des Owen-Young-Plans niemals akzeptieren wird. Daß eine immerhin ernstzunehmende Pariser Zeitung solche ungläublichen Heßen aufzustellen mag, ist eine Tatsache, die recht wenig hoffnungsvoll für das Gelingen der politischen Konferenz spricht.

Gewerbeausstellung in Mediasch.

Seit einer längeren Reihe von Jahren befaßt sich der Mediascher Gewerbeverein mit dem Gedanken der Veranstaltung einer Gewerbeausstellung. Diese Absicht konnte bis jetzt aus verschiedenen Gründen nicht verwirklicht werden, erstens fehlte ein entsprechendes Vereinshaus, dann liefen

der Krieg und die Nachkriegszeit mit ihren verschiedenartigsten wirtschaftlichen Erscheinungen und die Verhältnisse des Mediascher Gewerbevereins die Vereinsleitung nicht an eine Ausstellung denken.

Ein Vereinshaus wurde vor einigen Jahren gebaut, die Verhältnisse im Verein sind so ziemlich geordnet, so daß sich die Vereinsleitung entschloß, im September d. J. gelegentlich der Abhaltung des Gewerbetages in unserer Stadt, auch mit einer kleinen Ausstellung vor die Öffentlichkeit zu treten und geübene Ergebnisse gewerblichen Fleißes den Besuchern zu zeigen.

Diese Ausstellung beschränkt sich nur auf die Durchführung von Erzeugnissen hiesiger Mediascher Gewerbetreibender, ist im kleinen, untern Verhältnissen entsprechend. Nahmen gedacht und wird durch Hinzuziehung der Mediascher Industrie, die ihre Mitarbeit zugesagt hat, jedenfalls interessant und lehrreich werden.

Die für die internationale landwirtschaftliche Ausstellung auf der Bademise neu aufgeführten Baumaßnahmen sind auch für die Abhaltung einer gewerblichen Ausstellung wie geschaffen und in jeder Beziehung entsprechend und können mit geringen Kosten sehr geschmackvoll auch für eine gewerbliche Ausstellung eingerichtet werden.

Bis heute beträgt die Zahl der sich an der Ausstellung beteiligenden Gewerbetreibenden 70 und hoffen wir, daß noch mancher nach reiflicher Ueberlegung sich unserer guten Sache anschließen wird.

Die Mediascher Herren Industriellen und die Mediascher Gewerbetreibenden eruchen wir der guten Sache mit Interesse zu begegnen und ihr Bestes zum vollen Gelingen der Ausstellung beizutragen.

Die Vorbereitungen sind im Gange und werden von einem vorbereitenden Ausschusse durchgeführt.

Als Zeit für die Ausstellung wurden der 21. und 22. September festgelegt.

Die Leitung des Mediascher Gewerbevereins.

Die Entstaubung der Stadt.

Den auf dem Markte vorgeführten Versuch, die Fahrstraßen durch eine Mischung von gutem Schlaglöcher und einem dazu geeigneten Öl dauernd zu entlauben, wird nach den bisherigen Ergebnissen wohl niemand als gelungen bezeichnen. Ueber die Haltbarkeit derartiger Straßenaubungen zu streiten, wäre müßig, weil diese Frage auf Grund der im Auslande gemachten Erfahrungen schon längst im bejahenden Sinne gelöst ist. Etwas anderes ist es, wie die Sache gemacht wird.

Ein Mittel, um den Staub automatisch und dauernd zu beseitigen scheint es nicht zu geben und das billige Staubbindemittel ist und bleibt das Wasser, welches sicher wirkt, wenn es je öfter und regelmäßig angewendet wird. In Verbindung damit darf der Regen nicht vergessen werden, welcher aber täglich und nicht nur zweimal wöchentlich in Aktion treten muß, wenn ein Erfolg sich zeigen soll. Auf gepflasterten Straßen darf es gänzlich dazu kommen, daß der beim regen Verkehr auf den Straßen verteilte Ansat Zeit hat zu trocknen und dann in pulverförmigen Zustand aufgewirbelt zu werden.

Die Frage ob der Staub gesundheitschädlich sei, könnte durch die Einrichtung eines Staubbinderatoriums, rasch und zweifelsfrei gelöst werden.

Im Klotzengäßchen hinter dem Bahnhof wird der vielbegangene und daher sehr ausgetretene Fußweg oberhalb der Tennisplätze nach den kleinsten Regengässen so fertig, daß er fast ungangbar ist.

Einige Fuhrer Sand und ein Arbeiter würden genügen, um den Uebelstand zu beheben und die vielen Passanten würden der Stadt für eine baldige Abhilfe dankbar sein.

Pfarrertag.

Der 11. Pfarrertag, wieder zu einer viertägigen Küstzeit erweitert, wird am 27.—30. August l. J. in Kronstadt abgehalten. Die Ordnung des Pfarrertags, vorbehaltlich etwa nötig werdender Aenderungen, ist folgende: Er beginnt mit einem Gottesdienst, in dem voraussichtlich Pfarrer Staedel-Hongberg predigen wird. Jeder nächste Tag beginnt mit einer Morgenandacht. Daran schließen sich die Vorträge, und zwar: 1. Prof. Dobschütz-Halle: „Jesus und Christus“, (4 Stunden).

2. Prof. Schader-Breslau: „Der Pfarrer und die gegenwärtige Lage der Theologie“ (4 Stunden)

3. Stadtpf. Monchs-Kronstadt: „Auseinandersetzung mit den Nachwirkungen des Aufklärungszettalters in unseren Gemeinden“ (3 Stunden).

5. Stadtpf. Müller-Hermannstadt: „Kirche und Gemeinde“ (2 Stunden).

5. Musikdir. Vöckel-Kronstadt: „J. S. Bach und seine Wotthauspassion.“

Die Nachmittage werden möglichst freigehalten für Besprechungen der Zuhörer untereinander über die gehörten Vorträge und für eine geschäftliche Sitzung des Pfarrertags. Die Abende werden ausgefüllt durch einen Lichtbildervortrag von Prof. Dobschütz-Halle über „Das Paulusbild in der Kunst“ und durch die auf zwei Abende geteilte Aufführung der Wotthauspassion von J. S. Bach.

Alle Veranstaltungen des Pfarrertags, mit Ausnahme der geschäftlichen Sitzung, sind öffentlich. Jeder erwachsene Volks- und Glaubensgenosse ist zur Teilnahme freundlichst eingeladen. Es wird Vorzusage getroffen werden, daß auswärtige Teilnehmer unentgeltliche Unterkunft erhalten. Rechtzeitige Anmeldung an Stadtpfarramt in Kronstadt wird erbeten. Die Schlussfrist der Anmeldung, sowie alles Nähere bezüglich des Pfarrertags wird noch bekanntgegeben.

Für die Leitung: Hans Lienert, Vorsitz.

Ferienbriefe.

II.

Grenoble.

Wien, — davon ist nicht viel zu sagen und das Wenige ist bekannt. Weltbazar, Weltlingeltangel und in fahner Goethevariation folgen auf laure Tage frohe Festwochen. Eine zweite Schweiz an Fremdenindustrie, aber ohne die schollenteste hebe Wiederkehr der Schweiz, Schutzleute, die man hier Siderheits-Wachleute nennt und die abwechselnd den rechten und linken Arm heben. Was man braucht, reichlich teuer, und vieles spottbillig, was man gerade nicht brauchen kann. Vorzügliche Theater, herrliches Frühstücksgebäude usw., usw. Ein ausgezeichnet organisiertes Verkehrs-bureau. „Passez all Euer Geld, Ihr, die Ihr eintrittet“, aber dafür habt Ihr Informationen, Fahrschäfte, die diversen Visa und Valuten und das Gefühl, gegen alle Fährnisse und Schwierigkeiten gesichert zu sein.

Dreißig Stunden Eisenbahnfahrt. Und die Hüge sind bummelnd, denn die Schulferien haben begonnen. Und alle Philisophie der Welt liegt momentan in dem Sprichwort: „da kann man nix machen!“ — Und nun macht man die inter-rentanten Wandertouristen; aus der lieben Wagh Heimat kommend, über Burgenländer und Wiener Deutlich, ist man einigermaßen abgehärtet gegen Tiroler Kehltaute und Schwyger Dürsch. — Ein Gruß dem Vater Klein, und man ist im Lande der unendlichen Berge und der Sojels und Schofoladen-Annoncen auf unzugänglich scheinender Höhe. Und nie kann ich hinweg über diese geschändete Natur!

Sprachen, Gesichter, Typen aller Völker, imponierendes Gepäck, Herrenbewußtsein. — Und Cool der Größe macht diesen Weltreisenden das Leben so bequem! Ueberall ist ihr Tisch gedeckt, ihr Lager bereit; sie gahen mit Cools Reisegeckts und bezeichnen in Cools Reiseführer alle „absolvierten“ Schaufäden der Natur.

Ziemlich jäh ist der Uebergang zur französische Schweiz. Ein Tunnel — und man ist mitten drin, und ist wie vor unzähligen Jahren erstaunt, daß hier „selbst die kleinsten Kinder französisch sprechen können.“ Und nun den ganzen Genfer See entlang Hotels, Erziehungsanstalten, Gols- und Tennisplätze. Herrgott, wieviel Geld gibt es doch auf der Welt! — Hinter Genf mit seinen Kouffeuererinnerungen, ist die Expreßzugherrlichkeit zu Ende. Man fährt in einem Bummelzug über Bellegarde, — die Grenze — und an Stelle der Hobetroiter treten französische Kleinbürgerfamilien, und das bedeutet Kleinbürgersein in höchster Potenz. Väter, Mütter, Großmütter, Kindern beidwärtig die Coupés, in Frankreich „Compartiments“. Und man bekommt das Bild eines herzlichen Familienlebens. Gutmütige Männer und Frauen, mit dem ganz besonders weiblich-mittellichen Reiz der Französin, decant gelendet, ungeschminkt, mit ungefarbten Lippen.

Und draußen wachsen die Berge immer höher heran, und einem jeden hat der Jupiter Pluvius ein Nebelkäppchen aufgesetzt. Und es dunkelt, und der „Dannibus“ (so heißen hier die Personenzüge) hält in jedem Nest. Und man ist unendlich müde und unendlich schmutzig, denn hier gibt es keine Wäsche, und im Expreßzug gab es zwar Wäsche, aber mit fabelhaftesten Nadelnähern, aber kein Wasser. — Und so ist man voll Erdenwärme, und alle Wünsche gipfeln augenblicklich in Bad und Bett, die einem im Touring-Potel zu Grenoble in bester Form geboten werden.

Margarete Vid.



Nahrung

Lebensblut ist die Hauptnahrung der Moskito's — sie können ohne dasselbe nicht leben. FLIT hat kein Erbarmen mit den Moskito's, es findet sie alle und tötet sie in einigen Minuten. Die Zerstäubung von FLIT dringt in alle Spalten und Fugen, wo Küchenschaben, Ameisen und Wanzen nisten, und tötet sie samt Brut. FLIT wirkt tödlich auf alle Insekten, ist aber für den Menschen unschädlich. FLIT-Zerstäubung verursacht keine Flecken.

Man verwechselt FLIT nicht mit gewöhnlichen Insektenvertilgungsmitteln. Die todringende Wirkung von FLIT sichert Ihre Zufriedenheit.

Kaufen Sie noch heute FLIT und einen FLIT-Zerstäuber!

FLIT ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Zerstäuben Sie



General Vertrieb: Drogueria Standard, 2 Strada Zorilor, Bukarest

Weisen Sie jede Dose die nicht mit dem Garantieband „FLIT“ versehen ist als unecht zurück.

Witterungsmonat Juni 1929

Wetterwarte Pretai (Meereshöhe 315-3).

An der meteorologischen Station ergab der Luftdruck ein Monatsmittel von 733.59 Millimeter. Der niedrigste Luftdruck fiel auf den 5. Juni mit 725.1 Millimeter, der höchste auf den 12. Juni mit 741.7 Millimeter.

Die Luftwärme betrug im Monatsmittel 18.47 Grad Celsius (im Mai 19.35), das wirkliche Monatsmittel (nach Köppen) vermindert sich auf 16.97 Grad Celsius (im Mai 17.45). Die höchste Luftwärme war am 10. Juni mit 30.9 Grad Celsius, die kleinste am 3. Juni mit 6.0 Grad Celsius.

Die mittlere absolute Feuchtigkeit (Dampfdruck) ergab im Juni 11.43 Millimeter, tiefter Stand am 2. Juni mit 6.1 Millimeter, höchster Stand am 10. Juni mit 15.0 Millimeter.

Die mittlere relative Feuchtigkeit der Luft betrug im Juni 73.3 v. H.

Der vorherrschende Wind war in der Hauptrichtung der Nordwind. N.-Wind wurde 13 mal, N.-W.-Wind 17 mal, N.-O.-Wind 14 mal verzeichnet. Die übrigen Windrichtungen hielten sich so ziemlich die Waage: S.-Wind 5 mal, S.-W.-Wind 18 mal, S.-O.-Wind 12 mal, O.-Wind 8 mal, W.-Wind 3 mal bei täglich dreimaliger Aufzeichnung.

Die Bewölkung betrug (0—10 der sichtbaren Himmelswölkung) 5.6 im Monatsmittel.

Der Niederschlag ergab eine Monatssumme von 135.7 Millimeter. Der meiste Niederschlag fiel am 18. Juni nämlich: 34.5 Millimeter, der wenigste 0.1 Millimeter am 4. Juni.

Tage mit mehrbarem Niederschlag waren 17, Gewitter 7, Hagelschlag 0, Tage mit Nebel 11.

Tropentage gab es einen, am 10. Juni (Maximum über 30 Grad Celsius). Sommertage 11 (Maximum über 25 Grad Celsius), Frosttage 0.

Aufnahme in das Schülerheim der St. I. Roth-Schule (Gymn.) in Mediasch.

Anmeldungen in das Schülerheim werden bis 5. August an die Leitung des Schülerheims erbeten. Die Zöglinge des abgelaufenen Schuljahres gelten, insofern sie sich nicht angemeldet haben, als angemeldet.

Das Kostgeld beträgt für Schüler evang. A. B. im Bereiche der Landeskirche 1600 Lei für den Monat (täglich 5 Mahlzeiten). Gesuche um Ermäßigung des Kostgeldes werden bis 5. August an den Aufsichtsrat des Schülerheims, zu Händen des Leiters, Prof. Andreas Rosenauer, erbeten.

Die Zöglinge haben bei ihrem Eintritt in das Schülerheim an Bettwäsche mitzubringen: Matratzen oder Strohsack (180:80) 1 Steppdecke mit 2 Koppellencintchern, 2 Leintücher, 1 Koppispolster mit 2 Leberzigen. Außer den unumgänglich notwendigen Kleidungs- und Wäscheartikeln ist mitzubringen: 1 Badehose, 1 Sportjose, 1 Turnhemd, Turnschuhe, Schlittschuhe, 1 Handschuh und die sogenannten militärischen Proprietäten.

Die Leitung des Schülerheims.

Nachrichten vom Orte.

Im evangelischen Gottesdienst predigt Sonntag, den 21. Juli, Stadtpfarrer Carl Römer.

Silberne Hochzeit. Herr Geza Szell feiert am 22. Juli mit seiner Gattin, geborene Ilona Kazarschan, im Hause seiner Familie die silberne Hochzeit.

Familiennachricht. Herr Hermann Lehrer, Privatbeamter, hat sich mit Fräulein Dosi Tabolcato verlobt.

Aktion Kleinrentzühler. Montag, den 22. d. M. 9 Uhr abend im Schützen Vereinsabend. Die Mitglieder werden ersucht vollständig zu erscheinen, da wichtige Fragen zur Besprechung gelangen. Die Vereinsleitung.

Gasgeruch. Wie uns das städtische Gaswerk mitteilt, gibt es noch viele Gasverbraucher, welche den Sinn der Nachbarmachung unseres Erdgases noch nicht verstehen und das Ausströmen des Gasgeruches in einer Wohnung als ein vorübergehendes Uebel ansehen, dessen Aufhören man einfach abwarten muß. Dieser ertümmlichen Meinung gegenüber mache man sich klar, daß das Gas deshalb riechend gemacht wird, damit Gasausströmungen an solchen Stellen der Gasleitung oder Häfen erkannt und behoben werden. Gasausströmungen führen leicht zu Gasexplosionen und sind daher äußerst gefährlich und verursachen außer Todesfällen auch Brände und Zerstörung ganzer Häuser. Es wird daher jeder in eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß bei Gasgeruch sofort geläutet und unbedingt durch einen Sachmann die Gasausströmung gesucht und behoben werden muß.

Konzert Franz Kif. Franz Kif, einer der hervorragendsten Vortragstimmler und Sänger Ungarns, wird im Traubebaal Dienstag, den 23. Juli 1/2 9 Uhr abends einen Liebes- und Rezitationsabend geben. Am Klavier begleitet ihn der Kapellmeister der Klausenburger Oper Dr. Eddy. Der berühmte Künstler des Budapest Nationaltheaters hat ein prachtvolles Programm zusammengestellt. Gedichte von Petöfy und Ady, die neuesten Vieder der Gesellschaft und modernen Erfolge. Alle Zeitungen berichten über des Künstlers Erfolge in hundertfacher Art. Seine Erfolge anderwärts bürgen für den Erfolg seines hiesigen Auftretens. Kartenvorverkauf bei G. A. Reisenberger.

Heimkehr. Das sehnlichstbange Lied der Gefangenen schwingt durch die Bilder dieses Filmes. In erregenden Szenen erleben wir die Leiden zweier Männer, deren Herz von Heimweh und Sehnsucht nach der Frau erfüllt ist. Durch die grauenvolle Wüste Sibiriens wagen sie die Flucht, die nach mannigfachen Abenteuern den Freund in die Heimat entkommen läßt, während der Gatte, vom Durs übermann, in die Hände der Verfolger fällt und erst durch den Umsturz aus harter Zwangsarbeit befreit wird. Endlich heimgekehrt, findet er die Frau in den Armen des Freundes, und enttäuscht zieht er von neuem in die Welt. Sie können diesen spannenden Film ab 28. Juli im Lichtspieltheater sehen.

Zu Reiche der Wunder. Der Psychologe und Magier „Adam“ veranstaltet Samstag und Sonntag, abends 9 Uhr im Garten des Restaurants „Traube“ je einen interessanten Abend „Zu Reiche der Wunder“.

Aktion Old-Boys! In Anbetracht des Prämienvieles gegen die Hermannstädter Oldboy-Cl, welches Sonntag, den 28. Juli hier in Mediasch stattfindet, werden alle Oldboy-Spieler ersucht am Training (Mittwoch und Freitag) vollständig teilzunehmen. Die Leitung.

Waldfest der freiwilligen Feuerwehr. Die Feuerwehr hält ihr diesjähriges Waldfest am Sonntag, den 21. Juli ab. Alle Freunde und Gönner werden nur auf diesem Wege höflich eingeladen. Die vorjährigen Einladungen haben Gültigkeit.

„Mira“ - Kino Todea. Heute, Sonnabend, den 20. Juli, abends 9 Uhr, morgen, Sonntag, den 21., 5, 7, 9 Uhr und Montag, den 22. Juli, abends 9 Uhr, rollt der größte Weltchlagler dieser Saison **„Der Jazz-Sänger“**, Das Lied der Wäiter. Drama in 8 Akten mit deutscher Aufführung. Der schönste israelitische Film der Gegenwart. Dieser Film rollt 3. B. in New-York in dem größten Kino der Welt mit so großem Erfolg, daß der Film ein halbes Jahr hindurch ständig programmiert und durchschnittlich von 3000 Menschen jeden Abend besucht wurde. In der Hauptrolle Max We. Kroy, Al. Tolson, Warner Oland, Cantor Kosenblatt. Der Film rollt trotz hoher Leihgebühren bei normalen Preisen. Sonnabend 7 Uhr und Sonntag 3 Uhr in Matinee rollt ein großer Lustspielchlagler in 8 Akten mit Val & Paton in **„Kraft und Schönheit“**, deutsche Aufführung. Dienstag und Mittwoch, den 23. und 24. Juli, je 9 Uhr abends, rollt ein Drama in 7 Akten, **„Die letzte Stunde“**, deutsche Aufführung. In der Hauptrolle Milton Sills. Donnerstag und Freitag, den 25. und 26. Juli, je 9 Uhr abends, rollt **„Die Wäiter“** in **„Die Rekord- und Herzschmerzchen“**, ein Schauspiel in 7 Akten mit deutscher Aufführung. In den Hauptrollen **„Die Wäiter“**, Gertrude Ederle, James Hall, Josephine Dunn. In Vorbereitung **„Hotel Imperial“**, das größte russische Drama von dem weltbekanntesten Bühnenschriftsteller **Wera Kojok**. In der Hauptrolle **Wera Kojok**, Georg Siegmann, James Hall und Max Davidsohn. Dieser Film spielt 1916 in Gorkie (Sowjet).

Die Fahrtenwoche des Vereins der Siebenbürger Sachsen in Wien. Die am 23. Juni 1. S. stattgefunden hat, gestaltete sich durch die freundliche und zahlreiche Beteiligung weiterer Kreise zu einem erhabenen Feste, das den Teilnehmern lange in Erinnerung bleiben wird. Sie war zugleich ein Ausdruck der Treue, die unsere Wiener Landsleute mit der Heimat verbindet. An der Feier und dem damit verbundenen Festzug beteiligte sich auch der Verband deutscher Landsmannschaften durch Vertretungen zahlreicher Vereine wie auch zahlreiche Abordnungen der Wiener Studentenorganisationen. Der Festzug, bei dem **Baron Julius Antonius** die Weisrede hielt, fand vor der neuen Hofburg gegenüber dem **Prinz Eugen-Denkmal** statt. Dabei waren außer den Verbänden der deutschen Landsmannschaften auch zahlreiche Ehrenbürger anwesend, in Vertretung der deutschen Gesandtschaft **Geheimrat Dr. Adolph Goss**, in Vertretung des rumän. Gesandten **Generalkonsul Adrian Nedelcu u. a. m.**, im ganzen waren etwa 1500 Festeilnehmer. Nach dem Weisheitsreden fand der 2 km lange Festzug, von der Wiener Bevölkerung begeistert begrüßt, zu dem **Stabliement Lembacher**, wo die Feier in der Festhalle des Oberleitnants **A. D. L. Pfeilhämer**, in den Glückwünschen der Ehrengäste und in sonstigen Veranstaltungen einen schönen Ausklang fand. Der Verein erhielt dabei nicht weniger als 14 **Fahnen**, die nun künftig die schöne neue Fahne, ein „Wunderwerk“ der Wiener Kunstfertigkeit, zieren werden. Die Feier legt in ihrem geradezu glänzenden Verlauf ein bezeichnendes Zeugnis dafür ab, daß sich unsere Landsleute in Wien einer Wertschätzung erfreuen, die unsern ganzen Volke Ehre macht.

Neue Erfindung. Mit Papier wird alles gemacht. Sogar Geld. Was wir nicht wußten ist, daß man Regenschirme aus Papier macht. Sehr billig. Für 1/2 Dollar einen Schirm mit Griff. Es wird manchen geben, der darüber lacht. Ein Regenschirm aus Papier? Nachdem es eine amerikanische Sache ist, so braucht sich niemand darüber zu verwundern. Die Amerikaner sind sogar fähig aus Löschpapier Regenschirme zu machen.

Mediascher Lichtspieltheater. Samstag 9 Uhr und Sonntag 5, 7 und 9 Uhr der Großfilm **„Das Liebesleben der schönen Selene“** mit **Maria Korda, Ricardo Cortez, Deutsche Aufführung.** — Montag und Dienstag je 9 Uhr **„Sonja's Liebe“** mit **Gloria Swanson.** Deutsche Aufführung. — Mittwoch und Donnerstag **„Der lebende Leichnam“** nach

Leo Tolstoi mit Maria Jakobini und Budowin. Freitag „König der Könige“ ???
Jahrmärkte 1930. Die Schriftleitung des Neuen Volkstheater und des Volkstheaterbundes bittet die Leser, etwaige Veränderungen entgegen dem Jahresmarktverzeichnis obiger Kalender dem Verlag **Krafft & Treless U. G. Hermannstadt**, zur Kenntnis zu bringen. Die Zeitungen werden um Abdruck dieser Notiz gebeten.

Aspirin-
TABLETTEN
die unüberkroffenen
Schmerzstillen und
Belfer bei Erkältungskrankheiten

Laufige Welt. Viele humoristische Artikel, Gedichte, Bilder und Witze bilden den Inhalt von Nr. 30 dieser lebenswerten Wochenchrift. — Wir empfehlen unsern Lesern die „Laufige Welt“ zum Besuche; sie kostet für ein Halbjahr bloß 150 Lei (für ein ganzes Jahr 300 Lei) und ist zu beziehen von dem Verlag in Hermannstadt **Reisberggasse 33.** Erschienenen Hefte werden nachgeliefert.

*** Gartenkino des Lichtspieltheaters.** Heute Sonnabend und morgen Sonntag 1/2, 10 Uhr rollt einer der mächtigsten Großfilme der Saison und zwar der kolossale Monumentalfilm **„Das Liebesleben der schönen Selene“**, ein Film, der hier noch von keinem anderen übertriffen wurde und überall einen siegreichen Erfolg erntete. Die Hauptrollen haben **Concha Maria und Ricardo Cortez** inne. Deutsche Aufführung. Niemand veräume den Film anzusehen, denn er ist das Meisterwerk des berühmten Regisseurs **Concha Sándor.** — Montag und Dienstag je 1/2, 10 Uhr abends rollt die interessante Film-Neuheit **„Sonja's Liebe“** mit **Gloria Swanson** in der Hauptrolle. Deutsche Aufführung. — Mittwoch und Donnerstag je 1/2, 10 Uhr rollt eines der stärksten russischen Dramas aller Zeiten, die prächtige Verfilmung des **Leo Tolstoj'schen Werkes „Der lebende Leichnam“** mit **Maria Jakobini u. Budowin** in den Hauptrollen. **„Der lebende Leichnam“**, der die ganze Welt im Sturm eroberte gilt als einer der stärksten und größten Filme die in letzter Zeit gefilmt wurden. Er besitzt deutsche Aufschriften und wird jedermann bestens anempfohlen. Die zwei nächsten Großfilme sind **„Heimkehr“** ein **Joe May-Film** mit **Ulrich Frühlich, Lars Hanson und Dita Parlo**; sowie **„König der Könige“** eine Spezialproduktion **Cecil B. de Mille's** mit **Michael Balfony.**

Apotheken-Inspektion. Die nächste Woche, 22. bis 28. Juli hält für dringenden Arzneibedarf die **Apothete Romulus Lupu** Montag- und Nachtdienst.

Vom deutsch-sibirischen Bauerntum.

(Mosaiker Brief)

Während es den Bauern deutscher Abstammung im Wolgagebiet, die man zu einer deutschen Sowjetrepublik organisiert hat, verhältnismäßig leichtlich zu gehen scheint, kommen recht böse Nachrichten über das Schicksal der deutschstämmigen Bauern in Sibirien. Diese sibirischen Deutschen stammen zum allergrößten Teil von jenen deutschen Kolonisten ab, die Kaiserin Katharina II. in den letzten vier Jahrzehnten des achtzehnten Jahrhunderts an der Wolga, am Don, und im Kaukasus angehebelt hatte. Der alle Erwartungen übertreffende Kinderreichtum dieser Bauern, die man mit ganz geräumigen Ländereien ausgestattet hatte, führte bald dazu, daß sie ein „Volk ohne Raum“ wurden. Die Enkel und Urenkel der Siedler waren zur Auswanderung gezwungen und gingen dorthin, wo Boden in Hülle und Fülle war und noch heute ist: nach Sibirien. Viele wanderten damals — um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert — auch nach Amerika aus. Ein Hauptstrom ging, wie gesagt, nach Sibirien, und es ging den Auswanderern dort, fern von dem unruhigen Europa, wo die Völker aufeinanderzuschlugen, recht gut. Sie lebten in kleinen Dörfern von durchschnittlich fünfzig Familien, hielten ihre Deutschum in Kirche und Schule,

wenn auch ohne jede höhere Bildung und ohne jeden Blick in die weite Welt, aufrecht, arbeiteten fleißig, aßen gut und wurden wohlhabend. Für die Kinder gab es in Sibirien genug Land. Die Zahl dieser deutschen Sibirier beträgt noch heute um 120.000.

Das geistliche Leben wurde durch die bolschewistische Revolution gestört. Es kam der Zwang zur Kollektivierung an die Sowjetkommunisten, wo man wenig Geld bekam und ein Geld, für das man in den Wäldern nichts mehr kaufen konnte — und mit dem Zwang erlosch der Treib zur Arbeit. Der Reich der Sowjetkommunisten lagten heute über die „Faulen“ dieser Deutschen, während der deutsche Siedler früher dem Ruffen durch seinen Fleiß geradezu anheimlich war. Die Bauern ihrerseits behaupten, daß sie von den Sowjetbehörden bei der Abnahme des Getreides und bei der Verteilung von Landmaschinen über die Ohren gehalten wurden.

Wie es heute auch im europäischen Ausland beobachtet wird, pflanzen auch die Bauern in Sibirien gerade nur noch jowiel an, wie sie für den eigenen Hunger bedürfen. Der Hunger der Städte läßt sie kalt. Die Sowjets müssen aber nicht nur für die Städte sorgen, es soll sogar noch ein Ueberfluß für die Ausfuhr erzeugt werden. Um die rentenlosen Bauern zur Arbeit zu zwingen, vereinigt man sie mit Russen und Mongolen zu „Kollektiven“, die auf gemeinsamen Arbeit und Verdienst unter Staatsaufsicht zusammenarbeiten sollen. Die Sowjets können sich rühmen, damit das ansehnlichste Mittel angewandt zu haben. Oder vielmehr ein Mittel gefunden zu haben, das sie gar nicht anwenden können, denn eher die Bauern unter Staatsaufsicht zum Besten der von ihnen als weit unter ihnen stehend angesehenen Kolonisten arbeiten, täuschen sie aus. Sie machen zu Geld, was sie noch haben, und wandern, wandern, bis sie nach China, nach China's Häfen kommen und von dort eine Gelegenheit finden, Kanada zu erreichen. Diese Wanderungen sind mit großen Gefahren verbunden: einmal erlaubt die Sowjetregierung die Auswanderung nicht und läßt von ihren Grenztruppen auf die Bahnstrecken schießen. Dann gibt es bewaffnete Räuber und endlich unbewaffnete Räuber in den Wäldern. Dennoch gelangt es jährlich Tausenden, aus dem Sowjetreick zu emigrieren und trotz aller Gefahren und Entbehrungen Kanada zu erreichen, wo man sie gern aufnimmt und wo die Regierung ihnen Bewahrung ihrer Sprache zugelassen hat. Aber der Großteil der Deutschen bleibt doch in Sibirien zurück, kann sich den Sowjetverhältnissen nicht anpassen und leidet Hunger. Die ehemals freien Leute fühlten sich jetzt verflucht, und das nimmt ihnen die Lust zur Arbeit. Daß bei den Sowjetbehörden die Einsicht eintritt und sie es über sich gewinnen, die Leute frei und ungehindert auf ihrer Scholle arbeiten zu lassen, ist nicht zu erwarten. Ausgezeichnete Arbeitskräfte gehen so durch föhliche phylogogische Behandlung unter. Leider fehlt es an jeder Möglichkeit, in diesen Vorgang einzugreifen. Das Vorbild der deutschen Räterepublik an der Wolga kann man den Sibirierern nicht empfehlen, weil ihre Anzahl zu klein für autonomes staatliches Leben ist und weil sie zu vereinzelt unter Russen und Mongolen leben. Eine Unterjüngung der Auswanderung auf legalen Wege ist nicht möglich. Man sieht daher in einer Tragödie des Unterganges wertvoller Menschen im Kampf mit ungünstigen Verhältnissen ergreifen zu, ohne helfen zu können.

Turnen, Sport und Spiel.

Turnen. Der vorige Sonntag war für die Amateure ein schwarzer Sonntag. In Hermannstadt verloren sie bei fremden Regen gegen NSE. Hier konnte eine zusammengegründete Jugendmannschaft der Arpa nur schwer Widerstand leisten und verlor glatt.

Sonntag spielt die starke Schäßburger Unitra, die in Kronstadt und Hermannstadt in letzter Zeit anerkannterworte Erfolge hatte, gegen die Arpa.

Uchtung Old-Boys! In Anbetracht des Prämienspiels gegen die Hermannstädter Oldboy-Elf, welches Sonntag den 28. Juli hier in Mediasch stattfindet, werden alle Oldboy-Spieler erucht am Training (Mittwoch und Freitag) vollzählig teilzunehmen. Die Leitung.

„Flora“-Waschblau

ist ein erstklassiges Fabrikat. Jede Hausfrau verwendet daher dasselbe.

Sommerwohnung!

Ein Zimmer u. Vorzimmer möbliert, sofort beziehbar. Nähere Auskunft erteilt die Verwaltung des Blattes.

Ein LEHRJUNGE und 1 Lehrlinchen

findet unter günstiger Bedingung Aufnahme bei „Tiby“ Schuhwarenerzeugung Zakesch 51

WOHNUNG

bestehend aus 2 Zimmer, Küche und Nebenräumlichkeiten sofort zu vermieten **Bischofobgasse No. 7**

Möbl. ZIMMER

mit separatem Eingang sofort zu vermieten an kinderloses Ehepaar einen od. zwei Herren

Gartenwohnung

(Neubau) 3 Zimmer, Küche samt Nebenräumen ab 1 Oktober zu vermieten

Makulaturpapier

Lei 18— per kg zu verkaufen

Junger, intelligenter Kaufmann

findet sofort Anstellung. Offerte an die Verw. dieses Bl.

Publicatiune!

Se aduce la conostinta publicului, ca pentru o si ce bani incasati de catre executori orăgenesti se vor elibera chitanță provizorică după cum se vede in formularul de mai jos.

Mediasch, la 16 Iulie 1929.

Hulea, controlor.

Chitanță provizorică Nr.

Am primit de la D-nul _____ Lei _____ B.

adică Lei _____ pentru _____

Mediasch, la _____ 192 _____

Văzut și încasat sub No. _____ din _____ 192 _____

controlor. _____

Director, _____ Administrator, _____

Dr. S. Wilk **Rudolf**

Kundmachung!

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die städt. Exekutoren für jeden einkassierten Betrag eine „Chitanță provizorică“ wie untenstehendes Formular zeigt, auszufolgen haben.

Mediasch, am 16. Juli 1929.

Hulea, Kontrollor.

Chitanță provizorică Nr.

Am primit de la D-nul _____ Lei _____ B.

adică Lei _____ pentru _____

Mediasch, la _____ 192 _____

Văzut și încasat sub No. _____ din _____ 192 _____

controlor. _____

Director, _____ Administrator, _____

Dr. S. Wilk **Rudolf**

Flora-Waschblau

ist ein erstklassiges Fabrikat. Jede Hausfrau verwendet daher dasselbe.

Sommerwohnung!

Ein Zimmer u. Vorzimmer möbliert, sofort beziehbar. Nähere Auskunft erteilt die Verwaltung des Blattes.

Ein LEHRJUNGE und 1 Lehrlinchen

findet unter günstiger Bedingung Aufnahme bei „Tiby“ Schuhwarenerzeugung Zakesch 51

WOHNUNG

bestehend aus 2 Zimmer, Küche und Nebenräumlichkeiten sofort zu vermieten **Bischofobgasse No. 7**

Mediascher Lichtspieltheater.

Samstag 9 Uhr und Sonntag 5, 7 und 9 Uhr der Großfilm **„Das Liebesleben der schönen Selene“** mit **Maria Korda, Ricardo Cortez, Deutsche Aufführung.** — Montag und Dienstag je 9 Uhr **„Sonja's Liebe“** mit **Gloria Swanson.** Deutsche Aufführung. — Mittwoch und Donnerstag **„Der lebende Leichnam“** nach

Mediascher Lichtspieltheater.

Samstag 9 Uhr und Sonntag 5, 7 und 9 Uhr der Großfilm **„Das Liebesleben der schönen Selene“** mit **Maria Korda, Ricardo Cortez, Deutsche Aufführung.** — Montag und Dienstag je 9 Uhr **„Sonja's Liebe“** mit **Gloria Swanson.** Deutsche Aufführung. — Mittwoch und Donnerstag **„Der lebende Leichnam“** nach

Mediascher Lichtspieltheater.

Samstag 9 Uhr und Sonntag 5, 7 und 9 Uhr der Großfilm **„Das Liebesleben der schönen Selene“** mit **Maria Korda, Ricardo Cortez, Deutsche Aufführung.** — Montag und Dienstag je 9 Uhr **„Sonja's Liebe“** mit **Gloria Swanson.** Deutsche Aufführung. — Mittwoch und Donnerstag **„Der lebende Leichnam“** nach

Geschichte

der Familie Binder von Wiedersfeld

von Daniel Wroczek, Kappelhof 1. R.

(Fortsetzung)

Beif
ebendesselben an seinen Vater.
„Teuerster Vater!

„Sie werden wohl seit meinem letzten aus Galizien an Sie gerichteten Brief keine Nachricht von unserem Korps erhalten haben, und eben deswegen freut es mich umso mehr, endlich eine sichere Gelegenheit erhalten zu haben, um Ihnen, teuerster Vater, Nachricht von den überstandenen Drangsalen und meinem jetzigen Wohlbefinden zu geben.“

„Wir hatten noch in Dorslak, wie ich Ihnen bereits geschrieben, den Befehl zum Ausmarsch nach Ungarn, um dieselbe Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, erhalten; kaum waren wir nach Krosno angekommen, als wir den Befehl erhielten, in Eilmärschen nach Kamedana an der ungarisch-mährischen Grenze zu gehen. Dieser Befehl brachte eine ungeheure Spannung hervor; einige meinten, daß wir über Wärschen nach Wien gehen würden. Als wir in Raibuch, wo unser Hauptquartier sich befand, angekommen waren, wurde uns unsere Bestimmung bekanntgegeben. Am 21.

gingen wir über die ungarische Grenze. In den nördlichen Gegenden Ungarns waren die Bauern uns noch gut gefinnt; wir konnten noch die Lebensmittel ohne Zwang für bares Geld bekommen, und wir sahen uns noch nicht gezwungen zu bivouacieren; als wir uns Slein näherten, bekam die Gegend eine andere Gestalt. Die Dörfer waren von den Einwohnern verlassen; sie hatten sich in die Wälder zurückgezogen, die Straßen waren ganz leer und meilenweit trafen wir keine Wagen, keine Heiter und nur dann und wann einen Fußgänger. Bei Prodnis fielen in einem Defilee an der Waag die ersten Schüsse auf unsere Avantgarde, und wenn wir nicht unweit Waag-Bistritz gestoppt hätten, wären wir so glückselig gewesen, ein Detachement von Preußen-Infanterie, welches, um uns zu beobachten, immer eine halbe Meile vor uns hermarschierte, zu fangen. Denselben Tag begannen wir das erste Bivouac. Bei Trentschin glaubten wir zum erstenmale mit dem Feinde zusammenzustoßen, sie hatten sich jedoch ohnweit von Trentschin in Kositelna festgesetzt. Am 28. Oktober mittags 12 Uhr rückten wir von Trentschin weiter vor. Gleich als wir über die Waag gefehrt waren, erblickten wir auf einem Berge eine ungeheure Menschenmasse, welche, wie wir später erfuhren, von dem Turoker und Scharoscher Landsturm, dann der Trentschiner und Neustädter Nationalgarde gebildet wurde. Unser Bataillon hatte die Aufgabe, den Berg zu nehmen und dann weiter ins Dorf vorzurücken. Vor dem Eingange ins Dorf war die feindliche Batterie aufgeschlagen. Während des Vorrückens löste sich meine Kompanie, welche die Avantgarde des Baons bildete, in Plänkler auf. Wenn diese armen Bauern mehr Kurage gehabt hätten, so würden wir unsere Aufgabe schwerer gelöst haben; denn unsere Leute mußten auf allen Bäumen die teilweise mit einzelnen Büumen bedeckte Anhöhe ersteigen. Der erste Kanonenschuß von uns tötete einen Bauern und brachte unter der ganzen Kolonne Bestürzung und Verwirrung hervor, und als unsere Leute zu feuern anfingen, so lösten sie ohne auf uns einen Schuß gemacht zu haben. Als wir auf der Höhe anlangen, sahen die Feinde schon an drei Stellen über die Waag. Jetzt drang ich mit meiner Kompanie ins Dorf vor, wo sich abgetrennte Nationalgardisten in die Häuser geworfen hatten und sich aufs hartnäckigste verteidigten. Unsere Leute, die bereits nicht mehr zu zügeln waren, hatten das Dorf in Brand gesetzt, und eine halbe Stunde später war das Gefecht zu Ende. Wir hatten acht Tote und zwanzig Verwundete. Die Ungarn mögen ungefähr zweihundert Mann verloren haben, worunter die meisten aber bei dem Rückzug über die Waag den Tod gefunden hatten. Noch nie mag ein Lager romantischer ausgesehen haben, als das unsrige am Tage nach dem ersten Gefechte. Die Leute saßen zu zwanzigen um die großen Lagerfeuer, und Hüner, Enten, Spanferkel, Gänse und alle genießbaren Waaren wurden an Fäden und Spießen, welche die Bauern weggenommen hatten, gebraten. Als wir in Dornau angekommen waren, sah unser Kommandant ein, daß wir mit unserem kleinen Korps nicht weiter in Ungarn vordringen können und beschloß unseren Rückzug nach Wärschen, um die uns versprochene Verstärkung dajelbst zu erhalten. Unser kleines Korps, welches aus unserem Baon, einem Baon Mognat, einem Baon Horvathmann, und aus je einer Baron Haynau und Hoheneng, dann zwei Batterien Geschützpfänder und einer Division von Karl-Gewehrlegern bestand, trat am 4. November von Kadosch aus den Rückzug nach Wärschen an. Unsere Bagage ging voraus, und wir bemerkten, als sich die Bagagewagen in Bewegung gesetzt hatten, die Feinde auf einem uns gegenüberliegenden Berge. Die Stärke ihres Korps bestand in drei Batterien 12 Pfündern und elf Geschützen Husaren, ihre Infanterie jedoch war uns in keiner Beziehung gewachsen. Wir sahen uns genötigt, da die Feinde eine vorteilhafte Position hatten, uns auf einen Berg zurückzuziehen, wo wir festen Fuß faßten, und unsere Batterien begannen zu spielen. Unser Baon hatte eine Waffe formiert, als unser Major Graf Beda den Befehl erhielt, das Baon in Front zu entwickeln. Kaum war das Baon aufmarschiert, so kommandierte unser Major: rechts! marsch! marsch! Jetzt waren unsere Leute nicht mehr zu halten. . . . Das Gefecht dauerte von früh 5 Uhr bis abends 7 Uhr. Siebenmal machten wir halt und begrihen unsere Feinde mit Kugeln. Nachdem wir abends 6 Uhr in Spenig 3 Meilen von der Grenze angekommen, so blieb unser Baon dajelbst zurück, um Brot zu requirieren; doch bald wäre unser ganzes Baon um ein par Laibel Brot aufgerieben worden. Unsere zweite Division rückte zugleich mit dem Feinde aus dem Dorf heraus. Unser Baon formierte, einen Kavalleerangriff beabsichtigend, Divisionen und die feindlichen Batterien wurden 600 Schritte rückwärts von uns auf und begannen zu spielen. Unsere zweite Division zog sich zurück auf der Chauvier zurück; dreimal formierte dieselbe

unter den feindlichen Kugeln. Die zwei andern Divisionen aber, die der Major kommandierte, kamen durch die Feigheit unseres Kommandanten in die fürchterlichste Lage. Dieser ritt nämlich an der Spitze und sprengte plötzlich in geradem Galopp bei jedem Schuß sich bückend über die Felber, unsere Leute folgten ihm und lösten sich gänzlich auf. Wir entfernten uns über drei Meilen von der Chauvier. Vier Schwabener Husaren verfolgten uns bis sie in ihr eigenes Kanonenfeuer kamen. Am andern Tage endlich früh 4 Uhr langten wir ganz durchnäht, nachdem wir 28 Stunden, ohne etwas genossen zu haben, auf den Füßen waren, in Godingan. Wir hatten zwei Batterien 12 Pfünder, eine Kavallerie-Batterie, zwei Baon Infanterie, ein Rögterbataillon und ein Regiment Kavallerie Verstärkung erhalten.“

„Berzählen Sie meine Güte, teuerster Vater, die Trommel ruft zurück nach Ungarn. Leben Sie wohl und glücklich und denken Sie oft an

„Ihren
„Frei m. p.“
Obiger Brief hat kein Datum.
(Fortf. folgt)

Mit dem „Graf Zeppelin“ zum Nordpol.

(Schluß)

Vor wenigen Jahren noch hätte man diese Art von Expedition für reichlich phantastisch gehalten. Heute ist die volle technische Gewähr dafür gegeben, daß sie genau nach dem festgelegten Plane ausgeführt werden kann, denn sie hält sich in allen Stücken an die technischen Möglichkeiten.

Der leichteren Verständigungsmöglichkeit wegen soll jede Station ausschließlich mit Gelehrten einer bestimmten Nation besetzt werden, und zwar wird die Zusammenziehung des Gelehrtenstabes der einzelnen Stationen den zu behandelnden verschiedenen wissenschaftlichen Problemen Rechnung tragen. Die Zusammenziehung der einzelnen Stationen vom Gesichtspunkte der Nation ist auch notwendig, um so die volle Gewähr für eine gezielte und kameradschaftliche Zusammenarbeit innerhalb des einzelnen Stationsbereiches zu schaffen. Die Stationen werden sowohl untereinander wie auch mit einer Zentralstelle funktentelegraphisch verbunden werden, um einerseits die gegenseitige Verständigungsmöglichkeit aufrechtzuerhalten und um andererseits allfällig an die Zentralstelle das Ergebnis der Forschung weiterleiten zu können, wo das Material in kürzester Abständen verarbeitet und an die Öffentlichkeit weitergegeben wird. Der drahtlose Verkehr wird darüber hinaus auch die Aufgabe haben, den Gelehrten die Verbindung mit der Außenwelt zu erhalten und ihnen in den freien Stunden Unterhaltung aller Art zu vermitteln. Nicht zuletzt bedarf man der dauernden funktentelegraphischen Verbindung auch aus reinen Sicherheitsgründen. Für den Fall der Not sollen in nicht allzu großer Entfernung Flugzeugmaschinen bereitgehalten werden, so daß sie rechtzeitig die notwendige Hilfe bringen können. Dergleichen werden die Filmkamera und der Bildfunk in den Dienst der Forschungsarbeiten gestellt werden.

Die Fahrten des Luftschiffes gehen vermutlich von Petersburg aus. Eine größere Polierung von Stationen in der Arktis ist deshalb nicht gut möglich, weil selbst der „Graf Zeppelin“ nicht ausreicht, über diesen Umfang hinaus eine noch größere Menschenkraft und tote Fracht (Baumaterial, Lebensmittel, wissenschaftliche Instrumente und dergleichen mehr) an Ort und Stelle zu bringen. Sollten wider Erwarten die wissenschaftlichen Arbeiten rascher durchgeführt werden können, als man das zurzeit noch für möglich hält, dann könnte man unter Umständen mit drei bis vier Zeppelinfahrten auskommen. Es erscheint jedoch noch fraglich, ob sich im Angesichte der berechtigten Hemmnisse die Forschungsarbeiten dermaßen schnell vorwärtsbringen lassen.

Da der Gefährlichkeit der geographischen Verhältnisse wegen eine Landung des Luftschiffes in der Arktis nicht in Frage kommen kann, ist dem Vernehmen nach lediglich an eine Verankerung des „Grafen Zeppelin“ gedacht. Zu diesem Zweck wurde von einer Berliner Großfirma bereits ein Anker besonderer Konstruktion geschaffen, der elektrisch geheizt werden kann, so daß er sich in das Eis einzuboren vermag. Soll das Luftschiff wieder aufsteigen, dann wird von neuem der elektrische Strom eingeschaltet werden, so daß die Eismassen, die den Anker umschließen, in kurzer Zeit wieder fortschmelzen.

Unter den gegebenen Verhältnissen werden die Mitglieder der Expedition an Ort und Stelle wohl mittels Fallschirmes abgeholt werden, ein Verfahren, das im Vergleich zu den übrigen Möglichkeiten noch am einfachsten erscheint. Es ist auch daran gedacht, etwa 50 Hunde auf die Expedition mitzunehmen, da man den Hundeschritten diesmal genau so wenig entbehren kann wie bei den früheren Polarfahrten.

Vom Mediascher ev. Bezirkskonsistorium A. B.

J. 471/1929.

An die löblichen Presbyterien (Kirchenräte) des Mediascher ev. Kirchenbezirks A. B.

Der Mediascher ev. Bezirksfrauenverein hat zur Ausbildung einer evangelisch-lutherischen Hebamme aus einer Gemeinde des Mediascher Kirchenbezirks für das Lehrjahr 1929/1930 ein Stipendium von 7000 Lei zu vergeben. Die löblichen Presbyterien erhalten den Auftrag, dieses in ihren Gemeinden entsprechend bekannt zu geben. Die Gesuche mit beizuschließenden Schul- und Sittenzeugnissen sind an die Schriftführerin des Bezirksfrauenvereins, Frau Emma Waiterth, Piarersgattin in Niemieth bis zum 15. August d. S. einzuzureichen.

Mediosch, am 17. Juli 1929.

Für das Mediascher ev. Bezirkskonsistorium A. B.:

E. Kömer m. p.
Bezirkschömann.

Johann Schuster m. p.
Bezirksamml.



„Wie wundervoll weich ist Dein Haar!“

Wie schön ist Ihr Haar, solange es gesund ist. Und gesund bleibt Ihr Haar, solange Sie es regelmäßig pflegen. Waschen Sie also Ihr Haar nicht „gelegentlich“, sondern jede Woche mit dem milden, allbewährten Shampooon mit dem schwarzen Kopf. Sofort nach dem Waschen ist Ihr Haar locker, duftig und wunderschön glänzend!

Pudern Sie auch in der Zwischenzeit öfters Ihr Haar mit „Schwarzkopf - Trocken-Schaumpon“ der Haarwische ohne Wasser! In 3 Minuten ist Ihr Haar wieder locker und duftig!

Shampooon

mit dem schwarzen Kopf

Vom königl. tom. Steueramte.

Die Steuerpflichtigen haben sich in solchem Maße gehäuft, daß auf höhere Anordnung und laut Gesetz besondere Maßnahmen getroffen werden mußten.

Anfolgedessen werden alle jene Steuerzahler unserer Stadt, die mit ihren Staatssteuern in Rückstand sind, hiermit zum letztenmal aufgefordert, ihre Rückstände unbedingt innerhalb 8 Tagen beim hiesigen Staatssteueramte persönlich einzuzahlen, da dieses sonst laut Gesetz verpflichtet ist nach Ablauf dieses Termines alle Rückstände ohne Annahme samt Zinsen und Spesen erundbühelich auf die Realitäten der Rückständler zu inkubieren.

Wenn die Schuld 15 Tage nach Erhalt des Inkubationsbefehles noch immer nicht geregelt ist, muß das Steueramt die Exekution auf die belasteten Immobilien anordnen.

Für die Durchführung der Bestimmungen dieses Erlasses ist der Leiter des Steueramtes persönlich und materiellement verantwortlich.

Es liegt also im Interesse jedes Einzelnen die Regelung seiner Schuld es zu verhindern, daß dieses kostspielige Verfahren in Angriff genommen und diese Masse von Exekutionen durchgeführt werden muß.

Tagestemperaturen und Barometerstand in Mediasch.

Vom 21. bis 27. Juni 1929.

Tag	Temperatur in Grad Cels. um				Barometerstand mm Que. S. um
	6 Uhr	12 Uhr	18 Uhr	24 Uhr	
21.	+ 17	+ 23	+ 23	+ 19	739
22.	+ 19	+ 22	+ 19	+ 16	735
23.	+ 15	+ 18	+ 18	+ 15	736
24.	+ 13	+ 21	+ 21	+ 16	733
25.	+ 15	+ 20	+ 20	+ 17	730
26.	+ 15	+ 15	+ 17	+ 14	731
27.	+ 13	+ 17	+ 17	+ 15	733

Im Durchschnitt:

+ 15,2 + 19,4 + 19,2 + 16, 733,8

Vergleichsbuchschmittsdaten an denselben Tagen des Vorjahres:

+ 15,2 + 23,7 + 23, + 18, 738,5

Vom 28. Juni bis 4. Juli 1929.

28.	+ 15	+ 19	+ 20	+ 15	735
29.	+ 13	+ 15	+ 18	+ 14	736
30.	+ 12	+ 19	+ 20	+ 15	738
1.	+ 13	+ 22	+ 21	+ 16	733
2.	+ 14	+ 20	+ 21	+ 18	733
3.	+ 16	+ 23	+ 23	+ 18	735
4.	+ 16	+ 25	+ 25	+ 20	739

Im Durchschnitt:

+ 14,1 + 20,4 + 21,1 + 16,5 735,5

Vergleichsbuchschmittsdaten an denselben Tagen des Vorjahres:

+ 12,1 + 17,9 + 16,2 + 13,3 740,5

Monatsmittel vom 1. bis 31. Juni 1929.

+ 15,1 + 19,9 + 19,4 + 15,8 735,5

Monatsmittel vom 1. bis 31. Juni 1928.

+ 15, + 21,2 + 20,4 + 16,8 738,6

Trotz Billigkeit „Qualitätswaren“

Grosser Sommer-RÄUMUNGS-VERKAUF

zu bedeutend reduzierten Preisen bei reichhaltigster Auswahl:

- Wash-Crepe, gewebt in hübschen Kleiderdessins Lei 39—
- Kleider-Zephyre in hübschen Dessins Lei 44— und 55—
- Wash-Delaine, Cretonne, Batiste, Cosmanos' Lei 46— bis 52—
- Zwirn-Crepe-Marocaine, in aparten Modedessins Lei 69—
- Kleider-Popeline, in hübscher Musterung „ 98—
- Mode-Grenadine, neueste, aparte Dessins „ 98—
- Crepella, gewebt, „Indanthren“ modernst gemüstert „ 98—

Reste jeder Art, sehr billig!

Drotleff & Feder

Besichtigen Sie gern (auch an Sonntagen) unser Schaufenster.

Radiolin-Email

superfeiner Japan Emailack für Innen und Aussen, schneeweiss und in allen Farben für dauerhafte Lackierungen von Möbel, Bädewannen, Mauern, Gartenmöbel etc.

Drogerielack

feinste Bernstein Fussbodenlackfarbe in 5 Tönen, sehr hart trocknend, dadurch dauerhaft

Fritz Schmidt Lackfabrik Mediasch

Erhältlich in jeder besseren Farbenhandlung!

394 3-10

GROSSE AUSWAHL in:

- Badeanzüge, Badehauben, Badehosen, Gummigürtel, Damenstrümpfe, Flor & Seide, Herrensportstrümpfe, Herren- und Kindersocken, Wäschebatist, Chiffone, Damenseidenkleider, Seidencombines, Reformhosen, Seidenstoffe, Damenkappen, Handschuhe, Kinderpatentstrümpfe, Ruderleibchen, billig erhältlich bei

EDMUND UNRUH

MODERNE WOHNUNG

5 Zimmer mit allen Nebenräumlichkeiten in der Hermannstädterstr. zu vermieten
Adresse in der Verwaltung dieses Blattes.

Friedrich Oberth

empfeilt sein gut sortiertes Lager in:
Bauträgern (Traversen), Schliesseneisen, Beton-Rundeisen, Tordrae Zement, Gips, Kalk, Dachpappe, Isolierschichten, Asphalt, Bitumen, Teer, Carbolineum, Stukkaturrohr „Kohle“, „Koks“ und andere Bau-Materialien.

Komplett eingerichtete

METALLGIesserei

mit Maschinenbetrieb und eingeführten Kundenkreise ist wegen Abreise preiswert sofort

zu verkaufen

Näheres in der Verw. dieses Blattes.

Josef Fritsch

modern eingerichtete Schuhreparaturwerkstätte
Marktplatz 6

U. S. Royal Cord

Autoreifen

lagernd bei 10123-52

Wilhelm Burdak

Maschinen- und Autoreparaturwerkstätte Mediasch.

Astro

Graphologin

Frau Pokorny (berühmt) aus Wien; beurteilt zutreffend alle Lebensfragen, Charakter und Schicksale der Gegenwart u. Zukunft

Täglich Sprechstunden.

Mediasch, Bischof Bobg. 5 (Frühere Kaserngasse.)

Stockhohes Haus

in Mediasch (Neubau) bestehend aus 2 Geschäftslokalen, oben 3 schöne Zimmer, Speis, Gasheizung und -Beleuchtung, grosser Keller, Brunnen im Hof und Nebenräumlichkeiten Hermannstädter Strasse No 30 ist unter günstigen Bedingungen

zu verkaufen, nehme ev. ein kleineres in Tausch. Näheres bei Luise Knall, Bischofsgasse 8 oder beim Eigentümer selbst Karl Knall, Hermannstadt, Neugasse No. 17 zu erfragen.

Flora

Zimmer und Küche

zu vermieten kleine Mühlgasse 13

1-2

grosse Arbeitsräume zu mieten gesucht.

Näheres Sagunagasse No. 15

WOHNUNGEN

werden für den 1. August gesucht u. zw. zu 1 Zimmer und Küche und 2 Zimmer u. Küche. Möbliert in der Nähe der Hermannstädter Strasse. Angebote unter „1. August 1929“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Erstklassige Handarbeit

Sandalen u. Kinderspangenschuhe

zu reduzierten Preisen Qualitäts-Waren

Sport und Leinenschuhe

Schuhgeschäft

FRITZ DIETRICH

Rothgasse No. 9



40 Millionen beträgt das Vermögen des ARBEITER-PENSIONSVEREINES

Treten Sie raschest bei, um im Alter nicht betteln zu müssen.

Einzuschreiben: Mediasch, „Restaurant Meisinger“, Forkeeschg. am 1. Sonntag des Monats, vormittags.

ACHTUNG!

Sie haben in Ihrem Hof keinen Morast mehr. Meine neu installierte hydraulische Presse mit 110,000 kg Druck erzeugt Zement-Würfel und Platten für Trottoire und Holpflasterung von unbegrenzter Haltbarkeit und Schönheit so staunend billig, dass kein Hof mehr ungepflastert sein darf. Brunnenringe und Kanalarhre in allen Grössen stets lagernd. Empfehle mich zur Herstellung von Gemeinde-Wasserleitungen und Viehränken.

M. GABOS, Strada Brateiului No. 38.

EINFAMILIENHAUS

3 Zimmer, geschlossene Veranda u. Nebenräumlichkeiten samt grossen Hof und Garten ist sofort zu vermieten oder zu verkaufen. Ferner eine

3-ZIMMERWOHNUNG

mit Terasse und Nebenräumlichkeiten im I. Stock ist ab 1. Oktober zu vergeben. Näheres in der Baukanzlei Fabini u. Klingenspohr Äusserer Forkeeschgasse 8.

Alte getragene Schuhe werden durch Färben wieder neu.

Ein Versuch wird Sie davon überzeugen.

„TIBY“, Schuhwarenerzeugung, Zekesch No. 51

Mitteilung.

Die unterfertigten Direktionen teilen mit, dass sie sich auf Grund der am 30. Dezember 1928 beschlossenen Fusion mit Rechtswirksamkeit vom 30. Juni 1929 mit der Burzenländer Bürger- und Bauernbank A. G. Zeiden vereinigt haben. Die Hauptanstalt bleibt in Zeiden, mit Zweiganstalten in Neustadt, Rosenau, Weidenbach und Wolkendorf.

Die Direktion der Burzenländer Bürger- u. Bauern-Bank A. G., Zeiden

Die Direktion des Neustädter Vorschussvereins A. G., Neustadt

Die Direktion des Rosenauer Vorschussvereins A. G., Rosenau